

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 112

25. September 1862.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d und W e l z h e i m.

Am 27. ds. als am Tage des allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Königlichen Majestät wird in hergebrachter Weise eine kirchliche Feier dieses Festes stattfinden, wovon die Ortsbehörden in Kenntniß gesetzt werden.
Den 4. September 1862.

Königliches Oberamt Gmünd, Welzheim.
Schemmel. Luz.

W e l z h e i m.

Am Mittwoch den 1. Okt. d. J. Mittags 1 Uhr findet auf dem Rathhause in Blüderhausen eine Versammlung statt, in welcher verschiedene Fragen über den Weinbau erörtert werden.

Der Gemeinderath Single von Stuttgart wird derselben beiwohnen.

Der Unterzeichnete ladet zur Theilnehmung ein.

Den 21. September 1862.

Vorstand des landwirthschaftl. Bezirksvereins.
Luz.

U l m.

H o p f e n m a r k t.

Der regelmäßige, je am Samstag in den Monaten Oktober, November, Dezember und Januar mit dem wöchentlichen Fruchtmarkt abzuhaltende

Hopfenmarkt

wird am 4. Oktober d. J. wieder eröffnet. Das Marktlokal und die damit verbundenen Lagerräume stehen aber an jedem Wochentage den Besuchern zum Zwecke der Zu- und Abfuhr offen. Zur Beförderung dieses Marktes haben die städtischen Behörden nicht nur vorzügliche Räume angewiesen, sondern auch den dort lagernden Hopfen gegen Feuergefahr versichert. Die großen Vortheile dieser Einrichtungen, sowie die vortreffliche Lage Ulms in Mitte des südwestdeutschen Eisenbahnnetzes haben bisher von Verkäufern und Käufern ungetheilte Anerkennung gefunden und wird zu zahlreichem Besuche des am 4. Oktober wieder eröffneten Marktes eingeladen.

Ul m im August 1862.

Für den Stadtrath:
Hopfenmarktinspektor
J. Stängle.

G m ü n d.

Aufforderung.

Gottlob Siegle von Ammersbach D.-N. Badnang wird unter Androhung steckbrieflicher Verfolgung aufgefordert, Behufs seiner Vernehmung über eine gegen ihn vorliegende Anzeige entweder seinen Aufenthaltsort hieher anzuzeigen, oder sich hier zu stellen.

Die Behörden werden ersucht, dem Siegle auf Betreten unter Abnahme seiner Reise-Urkunde entsprechende Auflage zu machen, und Nachricht hieher zu geben.

Den 19. Sept. 1862.

K. Oberamt. Schemmel.

G m ü n d.

Brod-Taxe.

für die nächsten 8 Tage:

6 Pf. Kernbrod kosten 24 fr.

6 Pf. schwarzes do. 22 fr.

1 Kreuzerwecken hat zu wägen

5 Loth 3. Quent.

Durchschnittspreis von 1 Sri. [1²]

Kernen 2 fl. 6 fr.

Am 24. Sept. 1862.

Stadtschultheißenamt.
Kohn.

Weilerstoffel,

Gemeinde Waldstetten.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Winterschafwaide von Martini 1862 bis Ambrosi 1863, welche mit 250 bis 300 Stück Schafen beweidet werden kann und darf, wird am

Montag den 29. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

in dem Hause des Johannes Abele in Weilerstoffel öffentlich verpachtet, wozu die Pachtliebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 22. Sept. 1862.

Schultheiß Barth.

S o r n.

Oberamt Gmünd.

Geld-Offert.

Bei der Stiftungspflege liegen 100 Gulden gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 Proc. zum Ausleihen parat.

Den 16. Sept. 1862.

Stiftungspfleger

Sachsenmaier.

Bermiethete Anzeigen.

G m ü n d.

Dankagung.



Allen Verwandten und Bekannten sagen wir hiemit unsern gerühmtesten Dank für die liebevolle Theilnahme an dem leider zu frühen Hinscheiden bei

sowie der zahlreichen Begleitung

zur Ruhestätte unserer unvergesslichen Gattin und Mutter. Wer die Verewigte kannte, wird den Verlust, den wir hiedurch erlitten, zu rechtfertigen wissen.

Heinrich König,
nebst beiden Söhnen
Gottlieb und Georg.

G m ü n d.

Gesellenverein.

Die verehrl. Mitglieder des hiesigen kathol. Gesellenvereins werden hiemit zu einer Generalversammlung auf Sonntag den 28. d. M. Abends 8 Uhr in das Gasthaus „zum Mohren“ ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

G m ü n d.

Sehr guten französischen

S e n f

Joseph Seybold.

G m ü n d.
 Sehr gutes
Hohenrother Bier
 bei
 Bieser.
 G m ü n d.
 Von heute Mittwoch schenke
 ich wieder
Weißensteiner Bier.
 Rich's Wtw.
 zum St. Joseph.

c¹] G m ü n d.
 Große gesunde
Kartoffeln
 vorzüglicher Qualität in größeren
 und kleineren Parthien sind wieder
 zu haben bei
 Anton Kucher,
 Metzger
 hinter dem Bahnen.

c²] G m ü n d.
 Sehr schöne
Mollgerste
 per Pfund 8 fr., bei Parthieen
 billiger, bei
 Joseph Seybold.

G m ü n d.
 Zu verkaufen.
 Ein Kinderwägle hat zu ver-
 kaufen. Wer? sagt die
 Redaktion.

c¹] G m ü n d.
Dünger.
 Zur Herbstsaat sind 3 Sorten
G u a n o
 und
Knochenmehl
 zu den Fabrikpreisen zu haben
 bei
 G. Wecker.

e²] G m ü n d.
Dehndgras-Verkauf.
 Freitag den 26. d. M.
 Vormittags 10 Uhr
 verkaufe ich die Waide auf 27
 Morgen Wiesen auf der Krähe
 im öffentlichen Aufstreich. Zu-
 sammenkunft auf dem Gut selbst.
 Anton Hopfensich,
 Müller.

G m ü n d.
 Zu verkaufen
 Ein noch gut erhaltenes
 Piano verkauft zu 18 fl.
 Madame Barth.

c¹] W e l z h e i m.
 Wegen Uebnahme der Post
 verkaufe ich am
 Mittwoch den 1. Oktober d. J.
 von Morgens 10 Uhr an:
 4 zum schweren Zug ausge-
 zeichnete Pferde, Braunen,

Niederländer Schlag, fehler-
 frei, von 6—10 Jahre alt,
 im öffentlichen Aufstreich ge-
 gen baare Bezahlung. Ferner
 6 Wagen, von 40—120 Ctr.
 Tragkraft, starke Langzüge, 2
 sehr gute, starke Fuhrwenden,
 Pferdgeschirr, Ketten, eine 4-
 sitzige Chaise und eine sehr
 gute Droschke.
 Köfleswirth Frih.
 Zugleich hält der abgehende
 Posthalter am gleichen Tage eine
 Fahrnißauktion durch alle Rubriken.

G m ü n d.
 Zu vermieten.
 Für eine kinderlose Familie
 hat ein kleines Logis zu ver-
 mieten. Wer? sagt die
 Redaktion.

i²] G m ü n d.
 Ein Kind hat in Kost und
 die Verpflegung zu geben. Wer?
 sagt die
 Redaktion.

G m ü n d.
Empfehlung.

Beim Herannahen der rauheren Jahreszeit erlaube ich mir
 mein wohleingerichtetes Lager, bestehend in **Wollengarn,**
Capuzen, Unterärmeln, Shawls, Kinderkittel, Herrn-
und Damen-Unterleibchen, u. sowie die neuesten Arten
Kleiderbesätze und Knöpfe nebst einer großen Auswahl
 Crinolinen, in empfehlende Erinnerung zu bringen.
J. Scheurle, Bortenmacher
 im ehemaligen Kott'schen Hause.

G m ü n d.
 Zu vermieten.
 Für eine ordentliche Familie
 ist bis Martini ein Logis zu ver-
 mieten. Bei wem? sagt die
 Redaktion.

G m ü n d.
Magd = Gesuch.
 Eine brave Magd wird bis
 auf nächstes Ziel gesucht. Nähe-
 res bei der
 Redaktion.

G m ü n d.
Gesuch.
 Eine Plattmühle sucht zu
 kaufen. Wer? sagt die
 Redaktion.

c²] G m ü n d.
 Wir suchen 1 oder 2 Mädchen,
 die Gewandtheit im Aussägen
 haben.
 Gebr. Deyhle u. Böh m.

Spar-Kaffee.

Die Fabrikation meiner feinen Kaffee-Sourrogate, als: Pfauen- und Löwen-Kaffee, deutscher Kaffee, Karavane- und Cho-
 colade-Kaffee in Mehl, habe ich jetzt der Art vervollkommenet, daß sie dem ächten Kaffee an Geschmack außerordentlich nahe kommen,
 und wurde mir deßhalb auch in Anerkennung dieser vorzüglichen Qualitäten bei der diesjährigen Londoner Industrie-Ausstellung die
 Preis-Medaille zu Theil.

Ich erlaube mir daher die verehrlichen Hausfrauen ganz besonders auf diese jetzt schon vielseitig verbreiteten Sorten aufmerk-
 sam zu machen, mit den Anfügen, daß mein Fabrikat durch den auf den Paqueten beigedruckten Vor- und Zunamen leicht erkennlich ist.
 Heilbronn, im September 1862.

Emil Seelig.

Stuttgart, 23. September. Heute wurde bei der In-
 fanterie der hiesigen und der Ludwigsburger Garnison durch Be-
 urlaubung der gewöhnliche Winterpräsenzstand hergestellt, nachdem
 in den letzten zwei Wochen mannigfaltige, zum Theil recht ange-
 strengende Uebungen stattgefunden hatten, bei denen sich die Kör-
 perkraft und Ausdauer unserer Mannschaft neuerdings bewährte.
 — Am vergangenen Sonntag fand eine zahlreiche, von allen
 Theilen des Landes besuchte Versammlung von Wirthen im Gast-
 hof zur Gamme in Cannstatt statt. Gegenstand der Verhandlun-
 gen war die Frage, welche Schritte zu thun seien, um die seit-
 herige Erhebungsart der Accise, welche für das Wirthschaftsge-
 werbe höchst störend und belästigend ist, gegen eine zeitgemäßere
 zu besetzen und eine mit den Prinzipien der Gewerbefreiheit
 im Einklang stehende Besteuerungsart einzuführen. Es wurde
 beschlossen, eine auf den Gegenstand nach allen Richtungen ein-
 gehende Petition an die Kammer zu verfassen, und zu diesem
 Zwecke eine Commission gewählt, bestehend aus den Herrn Hirsch-
 wirth Marquardt aus Wahlheim, Posthalter Siber aus
 Baihingen, Pfauenwirth Bauer aus Ulm, Gastwirth Kögler
 aus Stuttgart, Enslin aus Kirchheim und Posthalter Stolz
 aus Weil der Stadt. Der Versammlung hatte auch ergangener

Gladung zu Folge der Abgeordnete des Bezirkes Besigheim,
 Rechtskonsulent Hölder, angewohnt.

München, 19. Sept. Eine sehr große Anzahl der hervor-
 ragendsten Mitglieder unserer Kammer der Abgeordneten hat be-
 reits ihre Theilnahme an der von großdeutsch-gesinnten Abgeord-
 neten aus Oesterreich, Bayern und Württemberg nach Frankfurt
 zu berufenden Versammlung ausgesprochen. Letztere kann indessen
 wegen der noch zu treffenden Vorkehrungen erst im nächsten Mo-
 nat stattfinden. Zur Berathung sollen gelangen die Fragen: 1)
 welche Stellung ist von Seite der Kammern gegenüber den Au-
 trägen auf eine Delegirtenversammlung am Bunde einzunehmen?
 2) Wie haben sich die deutschen Kammern bezüglich der Zoll-
 vereinsangelegenheit zu verhalten?

Aus Bayern den 22. Sept. Ein schreckliches Brandunglück
 hat am 19. d. Mts. das Dorf Waldkirchen in Niederbayern be-
 troffen. Das Dorf wird durch einen Bach in fast zwei gleiche
 Hälften geschieden. Rechts vom Bach dehnt sich eine ansehnliche
 Häuserreihe aus, an welche sich die dazu gehörigen Stadel und
 Stallungen anschließen. Zwischen diesen Stadeln und den Wohn-
 häusern führt eine schmale Gasse zu den sogenannten Fleischbänken.
 Ein hier befindlicher Holzstoß loderte um halb 1 Uhr Nachts in

lichten Flammen auf (alles deutet auf eine Brandstiftung hin), und verbreitete einen Kreis der tiefsten Verheerung rings umher. Ein beispiellos heftiger Wind, der sich schon vor Mitternacht erhoben hatte, peitschte die Flammen und Balken durcheinander, und setzte nachgerade die ganze Häuserreihe in Brand. Die Bedachung der Bohnhäuser des Dorfs ist durchweg von Holz. Diesem Umfange, sowie dem heftigen Winde ist das rasche Umsichgreifen des Feuers zuzuschreiben. Binnen einer Stunde waren 140 Häuser in Asche gelegt. Der Schaden ist unermesslich, die Noth unendlich groß. Einige Stadel außerhalb des Dorfes sind verschont geblieben. In einem dieser Stadel, wo früher die Löschapparate aufbewahrt wurden, liegen die Todten, 8 an der Zahl, zum Theil verbrannt, zum Theil erstickt, oder unter den Trümmern begraben. Zwei Leichen, ebenfalls von einem eingestürzten Gemölde verschüttet, konnten noch nicht aufgefunden werden. Im Ganzen sind also 10 Menschenleben zu beklagen. Der Vermissten soll es noch mehrere geben. Versichert sind die wenigsten Einwohner, und diese weit unter dem Schadenbetrage.

Hannover, 18. Sept. Die gerichtliche Untersuchung gegen den General v. Heedemann dürfte der W. B. nach eine sehr komplizierte werden. Es scheinen mehrere Vergehen, unter anderen Unterschlagung, Betrug und Fälschung vorzuliegen. Der Name und die Unterschrift des Königs sollen mißbraucht sein. Der Gesamtbetrag der Gelder, welche Hr. v. Heedemann durch Unterschlagung, Betrug und Fälschung an sich gebracht, wird neuerdings auf etwa 135,000 Thaler angegeben; möglich, daß sich in der Folge der Betrag noch höher herausstellt. Erst am Tage der Entweichung Heedemann's erfuhr die Familie desselben durch die Behörde die Sachlage, von welcher keines der Familienmitglieder früher eine Ahnung gehabt. Das Spiel und unglückliche Börsenspekulationen haben die unterschlagenen Gelder sammt dem eigenen Vermögen Heedemann's verschlungen.

Paris, 19. Sept. Die eroberten Fahnen, welche General Lorencez durch seinen Adjutanten dem Kaiser übersendet, bestehen aus einer Fahne des 2. mexikanischen Infanterie-Regiments, welche der Zaragoza'schen Armee am 18. Mai bei Duranca Sicca abgenommen wurde, der Fahne des Bataillons Rancho Romano und einem rothen Fähnlein der Sapeure von Zacateca, die am 14. Juni bei Boregio erobert wurden, und schließlich aus zwei blauen Fähnlein, die auf dem Schlachtfelde gefunden wurden!!! In der Schlacht an der Combrés wurde keine Fahne erbeutet, wie man irrthümlich behauptet hatte.

Paris, 23. September. Benedetti ist gestern Abend nach Turin gereist, ebenso Prinz und Prinzessin Napoleon. Mit Garibaldi geht es wieder besser, es lösen sich an seiner Wunde immer noch Knochen splitter ab.

London, 19. Sept. Die Ankündigung, daß die Ausstellung formell am 1. November geschlossen werden, dann aber gegen höhere Eintrittspreise, noch 14 Tage offen bleiben soll, ist, wie die Times bemerkt, von Seiten der englischen Aussteller mit großer Befriedigung aufgenommen worden, nicht so von Seiten der fremden Aussteller, welche das meiste längst verkauft haben und so bald als möglich die Heimreise antreten möchten. Freilich bleibt ihnen dieß freigestellt, doch ist diese Erlaubniß ziemlich illusorisch, da man ihnen das Einpacken im Gebände selbst nicht gut vor dem 15. wird gestatten können. Sie werden daher schon das Opfer bringen müssen, bis zum Schluß auszuhalten.

St. Petersburg, 20. Sept. Ein kaiserliches Manifest befiehlt für 1863 (nach sechsjähriger Suspension) eine Rekrutierung von 5 Mann für 1000 Seelen der Bevölkerung. Die Rekrutierung beginnt am 15. Januar.

Rom, 25. September. Am Monte delle Piche, 7 Kilometer von Rom, an der rechten Seite der nach Civitavecchia führenden Eisenbahn, haben sich seit einigen Tagen vulkanische Erscheinungen gezeigt. Aus einer Art kleinem Trichter, oder Krater, ergießen sich schwefelartige Massen in solcher Ausdehnung, daß man eine Beschädigung des Schienenstranges befürchtete. Der päpstliche Handelsminister Baldini hat daher eine Untersuchung des Phänomens angeordnet und eine Commission aus Sachmännern und Ingenieuren zusammengesetzt. Gegewärtig besigt das in vulkanischer Thätigkeit befindliche Areal eine Länge von 20 und eine Breite von 10 Meter. Die Temperatur war an eini-

gen Stellen so hoch, daß die Experimentirenden, trotz starker Stiefelsohlen, nicht lange an einem und demselben Orte stehen konnten. Der Boden ist mit einem Schwefel überzogen, der sich in Krystallen an die Steine und Gräser angelegt hat. Als man an einer Stelle, wo der Ausfluß besonders stark war, das Erdreich 2 Palmi tief aufdeckte, zeigte sich der Fels glühendroth. Augenblicklich ist für die Eisenbahn jedoch keine Gefahr zu befürchten, weil die niedrigsten Krateröffnungen 6 Meter über dem Schienengeleise liegen.

Der Korresp. der Times schreibt aus Baltimore vom 5. Sept. unter anderem: Alles reißt sich hier, um ein Photographie von Stoneball Jackson zu erhalten. Das Interesse für diesen merkwürdigen Menschen ist beispiellos. Ein Mitschüler McClellans im West Point, war er daselbst als träge und beschränkt, in Washington später als Hypochonder und ein krankhafter Träumer verrufen. Seitdem freilich hat man unter dieser struppigen, unsoldatischen Hülle gar merkwürdige Eigenschaften erkannt. Geschickter in der Ausführung als im Erfassen großer Züge verläßt er sich auf General Lee's erfindersischen Kopf, der die Pläne ausarbeitet, während er selbst sie mit der größten Schnelligkeit, Unerlöschlichkeit und Selbstaufopferung durchführt. Seine letzten Operationen, vermittelt welcher er die linke Flanke Pope's umging, sich mit einer, wie man glaubt, nicht über 30,000 Mann betragenden Heeresabtheilung in dessen Rücken warf und gegenüber der Hauptmacht seiner Gegner täglich Verstärkungen an sich zog, wurden allgemein bewundert. Man erzählt von ihm, daß er, wie Hannibal, mitten unter seinen Leuten lebe, ohne Rangabzeichen, und ohne eine andere Kost zu essen, als der gemeine Soldat, so daß es kaum möglich sei, ihn vom gemeinen Haufen zu unterscheiden. Jede seiner Depeschen beginnt mit den Worten: „Durch Gottes Segen“, und fortwährend hält er unter seinem Heere Betversammlungen, vor und nach der Schlacht, wie einst Cromwell gethan. Seine Leute setzen das unbedingteste Vertrauen in ihn, er wird geradezu von ihnen vergöttert, und wäre dieß nicht der Fall, dann hätte er auch all die kühnen Manöver nicht unternehmen können, die ihm, bis jetzt wenigstens, so außerordentlich gelungen sind.

Erklärung der Sinnbilder und Zeichen an der Sect. Johankirche zu Schw. Gmünd.

(Fortsetzung.)

Als der heilige Severin, ein im Jahr 482 gestorbener Apostel des Vaterlandes von Jemand gefragt wurde, wo er geboren sei und wer seine Eltern gewesen, sagte er, den Wein und das Del schäme man nach dem Boden (des Weinstocks und des Delbaums), den Christen aber beurtheile man nach dem Stifter seines Glaubens u. Wollte uns Jemand im Hinblick auf die hiemit ange deutete Wahrheit, entgegenhalten, wir verweilen bei der Sect. Johankirche nur deswegen gerne, weil sie auf dem Gmünder Boden stehe, so antworten wir: „Wir freuen uns, daß die Stifterin und Urheberin dieses Gotteshauses eine Kaiserstochter, daß sie die erste Herzogin von Hohenstaufen in Schwaben und die erweisliche Ahnfrau des K. Württemb. Hauses ist; den ersten Werth derselben legen wir aber bei dieser Abhandlung dennoch in die seit 800 Jahren erhaltenen Schriftzüge ihrer Sinnbilder und Zeichen.“ — Wäre der Nemsthalbote auch kein Vetter von Gmünd, und würden die Bewohner des oberen Nemsthalles an Sonn- und Festtagen auch weniger gerne nach Gmünd in die Kirche gehen, so wäre es dennoch ein gewisser Leichtfinn, wenn wir z. B. einen langweiligen und sittenverderbenden Roman lieber lesen, als noch länger betrachtend und nachdenkend bei unsern Bildern der Vorzeit verweilen würden. Darum treten wir dem vorerst nur im kurzen Umriss gezeigten Madonnabilde und seiner südwestlichen Umgebung wieder näher und verweilen jetzt bei der dritten Bildergruppe, bei der wir im Geiste in die griechische und römische Heidenzeit versetzt werden. Die auf der mehr westlichen als südlichen Schwand der fraglichen Kirche befindliche Gruppe enthält das abgekehrte Bild der griechisch-römischen Göttin Juno, unter welcher die zweite Hälfte eines Vogels zu sehen ist. Einen Pfau, das die Heidengöttin Juno bezeichnende Bild, stellt dieser Vogel nicht vor, denn dazu fehlt ihm der schöne Kopf und

die feine Kehle. Da der Rabe und die Elster mit den Eulen bei den Heiden zu den Unglücksbögen gehören, so dürfte die gefiederte Begleiterin der Juno eher eine geschwätige Elster sein, welche es den Vorübergehenden jagen soll, mit der Herrschaft der heidnischen Römer im Nemsthal (Ramesdal hieß es im J. 1086) habe es ein Ende, und der römisch-heidnische Göttercult sei im Dekumatenlande erloschen. „Die Elster hat aber keinen Kopf und keine Zunge! Wie kann sie sprechen?“ — Fraget den betreffenden Steinmeger, warum er der Begleiterin der Juno keine Sprachorgane gegeben habe! — Es scheint, das „Mythologische Wörterbuch zum Gebrauche für Schulen von K. Phil. Moritz“ könne unter dem Wörtchen „Juno“ im Nothfalle auch Auskunft geben. Wer dieses Wörterbuch nicht besitzt, der kann auch im Brochhaus über die Juno nachlesen. Diese von Athen nach Rom und von da nach Deutschland gebrachte Frau des Olymp's belästigte den Jupiter, ihren Herrn und Gemahl, mit ihrer Neugierde so sehr, daß er sie, obgleich sie die Griechen für eine Göttin hielten, um Frieden vor ihr zu haben, aufknüpfen und so lange mit dem Tode ringen ließ, bis sie stiller wurde. Und dieses war eine römische Gottheit! Und diese Göttin scheinen die römischen Heiden von etwa 80 bis 250 nach Chr. da, wo Gmünd steht, verehrt und angebetet zu haben! Da waren die suebischen Heiden doch noch vernünftiger und sitzamer, denn sie verehrten in Augsburg (in Eisera), in Kempten, in Zagenhausen zc. zc. und auf dem Zeisel- oder Bizaberg bei Gmünd die personifizierte Erde und gaben ihr den Namen Biza d. h. Ernährerin. — Unter der Juno und ihrem sie begleitenden Sinnbilde stehen, wie es scheint, absichtlich vermischte Thiere mit abscheulichen Füßen, und unter diesen ein kaum sichtbares Pferd. Da die Juno sonst ihre Begleiterinnen hatte, so gaben ihr böshafte Steinmaler Thierfüße und einen alten Gaul zur Begleitschaft. Den letzteren mußte sie haben, weil die Griechen und Römer, als sie noch Heiden waren, glaubten, ihre Juno fahre zuweilen in den Wolken zum Zeitvertreib spazieren. So dumm wird der Mensch, wenn er den geiffenbarten Glauben verläßt! Die schönste Aufschrift zu diesem Heiden-Götterbild wäre wohl diese: „Da sie sich weise dünkten, wurden sie Thoren, und vertauschten die Majestät des unvergänglichen Gottes mit dem Bilde des vergänglichen Menschen, ja selbst der Vögel, der vierfüßigen und kriechenden Thiere.“ (Röm. 1, 22. 23.) Als man in Frankreich im vorigen Jahrhundert das Evangelium, d. h. den christlichen Glauben und die Kirche verließ, da stellten die Weisen, von welchen der heilige Paulus sagt, daß sie Thoren seien, die Göttin der Freiheit, eine Art von Juno auf den Altar und opferten ihr Tausende von Menschen zum Beweise, daß es gut ist, wenn eine alte Kirche mit ihrer Bildersprache vor dem Heidenthum warnt. (Fortsetzung folgt.)

Der Doge von Venedig.

(Fortsetzung.)

„Senatoren Venedigs!“ rief Manfred, auf eine Erhöhung inmitten des Saales tretend, mit lauter Stimme. „Ich bin beauftragt von dem Senate der Republik Genua, Euch alle mögliche Hülfe zuzusagen, wenn ihr den Entschluß faßt, dem Dogen die gehörnte Mütze vom Haupte zu reißen. Heute Morgen war es nur eine Empörung des Volkes, an dem nur wenige Nobilität hatten; sie mußte verlöschen, weil es an Einigkeit gebrach. Aber sie würde zur Riesenflamme geworden sein, vor der die Macht des Dogen wie ein Luftgebilde zerfließen wäre, wenn der Senat an der Spitze des Volkes gestanden hätte. Der Doge mußte, daß dem Volke die Führer fehlten und daher war es ihm leicht, den Zustand zu unterdrücken!“

„Glück dem Tyrannen!“ so tönte es von allen Seiten, daß die Mauern des Gebäudes wiederhallten.

„Ihr nennt Venedig eine Republik,“ fuhr Manfred fort. „Ihr täuscht Euch selbst. Der Doge ist der Herrscher, Ihr Alle seid seine Unterthanen. Würde er es sonst wohl gewagt haben, den Admiral Montalto, dem Venedig so viel verdankt, wider Euren Willen hinrichten zu lassen, würde er es wohl gewagt haben, die drei edelsten Männer der Stadt, unverlegbar durch ihre Senatswürde, in's Gefängniß werfen zu lassen?“

Ein wilder Schrei der Wuth und des Entsetzens unterbrach ihn.

„Montalto enthauptet!“ schrie die Menge. „Ja,“ rief Meli, „ich selbst sah seinen Tod. Das Haupt des ehrwürdigen Greises fiel unter dem Beile des Henkers!“ Eine tiefe Stille folgte diesen Worten. Niemand wagte sie zu unterbrechen.

„Doch nicht genug, daß das geschehen,“ fuhr der ehemalige Staatssecretair fort. „Der Tyrann ist gesonnen, auch die drei Senatoren morden zu lassen, weil sie es gewagt, ihm entgegen zu treten. Das Todesurtheil ist bereits ausgefertigt und wer weiß, ob es nicht schon in Veront's Händen ist.“

„Mein Vater in Gefahr!“ rief der junge Frangipani. „D sagt, was kann ich thun, um ihn zu retten?“ Verzweiflungsvoll blickte der Jüngling umher und seine Augen durchforschten die Mienen der ihn umgebenden Männer. Meli schwieg. Tebaldo wiederholte seine Frage.

„Hört mich an,“ rief Grimani, einer der Senatoren. „Mein Rath ist zu warten, und uns von dem erhaltenen Schlage zu erhalten.“

„Und mein Vater?“ fragte Tebaldo.

„Und Falieri und Lamberti?“ fügte Manfred hinzu.

„Man wird es nicht wagen, sie zu verurtheilen,“ entgegnete Grimani.

„Man wird es, Signor,“ rief Grandenigo, ebenfalls einer der ältesten Senatoren. „Der Doge hat schon Größeres vollbracht, als das. Nein wir dürfen nicht warten. Es gilt die Freiheit Venedigs. Lassen wir die drei Senatoren hinrichten, ohne zu versuchen, sie zu befreien, so ist Alles verloren, und die Republik in den Staub getreten. Hört dieses Schreiben an, das ich vor einer Stunde aus dem Kerker Falieri's erhalten habe.“ Er zog ein Papier unter seinem Gewande hervor und las:

„Wenn Du uns befreien willst, so säume nicht. Ich weiß, daß der Doge mit dem Duca di Santa Agatha gegen die Freiheit der Republik conspirirt. Der Staatssecretair Surville ist in seinem Auftrage nach Padua gereist, und ich glaube nicht zu irren, wenn ich prophezeie, daß der Herzog mit einem Heere in wenigen Tagen in Venedig eintreffen wird. Soll also ein Schlag geführt werden, so muß es bald und wenn es möglich, Morgen schon geschehen.“

Der Senator hielt inne und prüfte die Gesichtszüge seiner Zuhörer.

Eine tiefe Stille entstand. Jeder ging mit sich zu Rathe. Endlich jedoch flog ein dumpfes Murmeln durch die Reihen der Verschwornen, das bald zu einem lauten Geschrei heranwuchs.

„Wohlan denn,“ rief Manfred, „ich stimme für die Fortsetzung des Kampfes gegen den Dogen und zwar noch heute.“

„Auch ich!“ schrie Tebaldo und der größte Theil der Rebellen. Meli und Grimani, mit ihnen die Senatoren widersetzten sich diesem Ansinnen und wollten erst die Rückkehr Armand's erwarten.

„Wer weiß, was die nächste Stunde bringt,“ rief Tebaldo, die Vorschläge der Senatoren heftig bekämpfend. „Vielleicht werden jetzt schon Vorbereitungen zur Hinrichtung der Gefangenen getroffen, vielleicht schwebt auch schon über unseren Häuptern das Verderben. Ist der Herzog von Sant Agatha erst in Venedig, dann fährt wohl Freiheit, Glück und Leben! Sind die Häupter Falieri's und seiner Freunde gefallen, dann werden auch die unserigen folgen!“

Begeistert von den feurigen Worten des Jünglings schwangen die Verschwornen ihre Waffen und verlangten sogleich in den Kampf geführt zu werden. Schon glaubte Tebaldo gesiegt zu haben, als Grandenigo plötzlich Stille gebot.

(Fortsetzung folgt.)

G m ü n d.

Verlorenes.

Von der Bettringer Straße nach Gmünd ist heute eine Weite verloren gegangen. Der Finder wolle solche gegen gute Belohnung abgeben an die Redaktion.